

Perspektiven

der Hilfsgesellschaft Winterthur
Mai 2017

Solidarität mit sozial Benachteiligten

mit Ausweis 4.-
Studenten 7.-
alle Anderen 10.-

2

Editorial

3

Zehn Jahre Stiftung

4-6

Verein «Shalom»

7

Wie die Hilfsgesellschaft
Not lindert

8

Neugestaltung der Website

Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Die Stiftung «Hilfsgesellschaft Winterthur» lindert Not, stützt die Schwachen und fördert sozial wirksame Institutionen, welche diese Ziele engagiert verfolgen. Zu unseren Zielgruppen zählen auch Menschen, welche aus den verschiedensten Gründen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, zunehmend vereinsamen und keine Lebensperspektiven mehr haben.

Der Verein «Shalom» hat sich zur Aufgabe gemacht, solchen Menschen Begegnungsräume anzubieten, wo sie sich in geschützter Umgebung günstig verpflegen können und wo sie Aktivitäten vorfinden, damit ihr Alltag eine Struktur erhält. Auf diese Weise werden Menschen weniger ausgegrenzt, bleiben sozial integriert und werden von einer drohenden Verwahrlosung verschont. Diese wichtige soziale Aufgabe wird seit Jahren von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern ohne öffentliches Aufsehen geleistet. Diese Arbeit haben wir seit der Gründung dieser Vereinstätigkeit im Jahre 2000 mit jährlichen finanziellen Mitteln unterstützt. Mit den Betriebsbeiträgen können verschiedene Sachkosten gedeckt werden.

Der Verein «Shalom» bietet Menschen mit bescheidenem Budget eine günstige, warme Mahlzeit und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Die Hilfsgesellschaft ist bei der Vergabe von finanziellen Unterstützungsleistungen bestrebt, Institutionen unter die Arme zu greifen, welche wichtige soziale Aufgaben wahrnehmen und auf keine oder nicht ausreichende staatliche Unterstützung zurückgreifen können. Der Verein «Shalom» erfüllt diese Voraussetzung in hohem Masse und kann dank der regelmässigen Betriebsbeiträge seine Tätigkeit seit Jahren aufrechterhalten. Damit wir weiterhin solche Projekte unterstützen können, sind wir auch in Zukunft auf Ihre Spenden, die ich an dieser Stelle herzlich verdanken möchte, angewiesen.

Heinz Häusermann, Mitglied des Stiftungsrats
und Vorsitzender der Gesuchskommission

Korrektur

Hospiz-/Palliativfonds für das Seniorenzentrum Wiesengrund

Der Stiftungsrat der Hilfsgesellschaft Winterthur hat im Herbst 2016 einen neuen Fonds bewilligt und einen einmaligen Anstossbetrag von 100 000 Franken bewilligt. Wir haben den Hospiz-/Palliativfonds für das Seniorenzentrum Wiesengrund in der Novemberausgabe der «Perspektiven» vorgestellt. Leider sind falsche Kontoangaben publiziert worden. Die eingegangenen Beträge sind aber trotz des Fehlers alle dem richtigen Fonds zugeschrieben worden. Hier nun die korrekten Angaben:

Zahlungsempfänger

Stiftung «Hilfsgesellschaft Winterthur»
Seniorenzentrum Wiesengrund
z.H. Hospiz-/Palliativfonds
Wülflingerstrasse 7
8400 Winterthur

Bankverbindung

BANK: Postfinance
IBAN: CH57 0900 0000 8400 8760 2
BIC: POFICHBEXXX
Konto: 84-8760-2



Bild: photoworkers.ch

10 Jahre Stiftung



Die Institution im neuen Kleid

Die Hülfs-gesellschaft Winterthur wurde 1812 als Verein gegründet. 2007 wurde sie in die Rechtsform einer Stiftung überführt.

Die Hülfs-gesellschaft Winterthur wurde vor mehr als 200 Jahren gegründet. Seinerzeit gab es das Rechtskleid der Stiftung noch nicht in der heutigen Art, und somit entschloss sich die damalige Direktion, einen Verein ins Leben zu rufen. Die Rechtsform der Hülfs-gesellschaft Winterthur wurde lange nicht hinterfragt, hatte man doch Wichtigeres zu tun. So kam es erst am Ende des letzten Jahrhunderts zu ernsthaften Versuchen, den Verein Hülfs-gesellschaft in die Moderne zu führen, was dann auch am 1. Januar 2007 mit der Umwandlung des Vereins in die Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur» vollzogen wurde.

Die Zeit schien reif, die Stiftung zu «verjüngen» und der heutigen Zeit anzupassen: Der Stiftungsrat verkleinerte sich von fast 20 auf heute 13 Personen. Anstelle der vornehmen Zurückhaltung von einst ging man daran, mit neuen Publikationen und einem Internetauftritt die Hülfs-gesellschaft in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Aus Anlass der 200-Jahr-Feier verfasste der Historiker Dr. Thomas Buomberger im Auftrag der Hülfs-gesellschaft das Buch «Helfen als Verpflichtung». Die Jubiläumsfeier im Stadttheater Winterthur war mit über 700 Gästen ein würdiges Fest.

Auch die Zeitschrift «Perspektiven» wurde lanciert, damit man nicht nur Gutes tut, sondern auch davon erzählt. Wir sind stolz, dass wir uns somit einem interessierten Publikum öffnen können und zweimal im Jahr die Gönnerschaft über unsere Tätigkeit informieren dürfen.

Mit der Gestaltung eines Logos und dem Aufbau einer Website haben wir auch unsere beiden Betriebe, das Seniorenzentrum Wiesengrund sowie das Wohnheim Sonnenberg, ins Boot geholt, um einen einheitlichen Auftritt gegen aussen anzustreben.

Anlässe zum Feiern gab es in diesen letzten zehn Jahren viele. Nebst unserem eigenen Jubiläum hatten unsere beiden Betriebe Grund zum Jubeln: Im Jahr 2013 feierten wir 100 Jahre Seniorenzentrum Wiesengrund, 2016 bestand das Wohnheim Sonnenberg 60 Jahre, davon die letzten zehn Jahre als ein Haus für Menschen mit Demenz, und beim traditionellen Altersfest durften wir 2007 zum 80. Mal eine wiederum grosse Schar von Gästen im Kongress- und Kirchgemeindehaus Liebestrasse willkommen heissen. Am kommenden 19. November 2017 werden wir zum 90. Mal Seniorinnen und Senioren aus Winterthur zum Altersfest begrüssen.

Ein wichtiger Meilenstein war sicherlich der Umbau des Seniorenzentrums Wiesengrund. Aus heutiger Sicht betrachtet war das eine logistische Meisterleistung.

Denn über sechs Monate lebten unsere Bewohnerinnen und Bewohner im Alterszentrum Adlergarten in einem Containerprovisorium. Der Umzug zurück in den Wiesengrund erfolgte im Februar 2016. Eine Einweihungsfeier durfte auch hier nicht fehlen.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass wir unsere Ziele nur dann erreichen, wenn wir uns immer wieder fragen, ob wir auf dem richtigen Weg sind, und so unsere Traditionen hochhalten. Ich versichere Ihnen: Die Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur» ist bereit. Der Stiftungsrat erachtet es weiterhin als seine Pflicht, in Not geratenen Mitmenschen zu helfen, ganz nach dem Credo «Helfen als Verpflichtung».

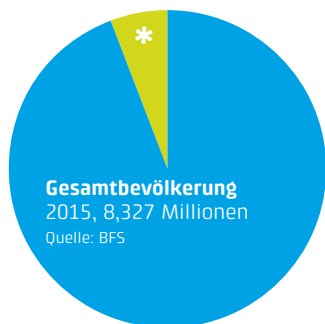
Als Präsident danke ich dem Stiftungsrat für seinen unermüdlichen Einsatz und für die Bereitschaft, unsere Traditionen weiterzuführen. Mein Dank geht auch an Maja Rhyner im Seniorenzentrum Wiesengrund und an Philippe Delannoy im Wohnheim Sonnenberg. Beide führen die von ihnen geleiteten Betriebe mit grossem Geschick und Erfolg.

Doch Ihnen, unseren Gönnerinnen und Gönnern, gebührt unser grösster Dank. Ohne Ihr Wohlwollen wäre die Hülfs-gesellschaft Winterthur nicht das, was sie heute ist: eine Institution, deren Ziel es ist, weiterhin viel Gutes zu tun!

Markus Casanova, Präsident des Stiftungsrats

Associazione Shalom: «Auch Arme haben ein Recht auf Würde»

Der Verein «Shalom» bietet Personen, die in engen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, wochentags eine günstige, warme Mahlzeit an. Geschätzt wird aber nicht nur das Essen, sondern auch die Gemeinschaft.



* Eine halbe Million Armuts- betroffene

In der Schweiz ist laut Bundesamt für Statistik eine halbe Million Menschen von Einkommensarmut betroffen, eine weitere Million ist von Einkommensarmut bedroht. Als arm gilt in der Schweiz, wer nicht über die Mittel verfügt, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Die Armutsgrenze in der Schweiz orientiert sich an den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und besteht aus einem Pauschalbetrag für den Lebensunterhalt, den Wohnkosten und Krankenkassenprämien. Im Jahr 2015 betrug die durchschnittliche Armutsgrenze nach SKOS 2600 Franken pro Monat für eine Einzelperson und 4900 Franken pro Monat für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern.

«Diese zwei Plätze sind besetzt», erklärt eine ältere Dame freundlich, als wir uns bei unserem Besuch an einen der langen Tische setzen wollen. Daneben hat es aber noch Platz und wir werden von der anwesenden Tischrunde wohlwollend willkommen geheissen. Es ist eine illustre

Tischgemeinschaft, die sich mit den Jahren gebildet hat. Ein älterer Herr, der in einer Alterssiedlung lebt, wurde von einer Nachbarin, die als Freiwillige im «Shalom» arbeitet, auf den Mittagstisch aufmerksam gemacht. «Ich geniesse es, nicht alleine essen zu müssen. Meine Frau ist schon lange gestorben.» Seine Feinmotorik ist eingeschränkt. Der Tischgenosse gegenüber hilft ihm wie selbstverständlich, die bissfesten Karotten zu zerschneiden. Man unterstützt sich gegenseitig. Jeder hat so sein eigenes Handicap.

Etwa dreissig Besucher sind Stammgäste. Ein Unfall, eine Krankheit, eine Sucht, Arbeitslosigkeit und meist eine Kombination dieser Schattenseiten im Leben hat sie in ihre aktuelle Lage geführt. Die Zahl der Stammgäste hat sich seit dem Umzug vor einem Jahr an die Geiselweidstrasse um rund einen Drittel erhöht.

Der Verein «Shalom» will diese Menschen, die oft einsam und am Rand der Gesellschaft leben, zusammenbringen, gegen ihre Vereinsamung etwas unternehmen und Solidarität untereinander wie auch mit Freiwilligen, die mitten in

der Gesellschaft stehen, ermöglichen. «Shalom» bedeute Frieden, Ruhe, Unversehrtheit und Hoffnung, erklärt Vereinspräsident Don Alberto.

Vier Franken kostet das Menü für Gäste mit schmalem Budget. Serviert werden ein Salat, eine Suppe, ein Hauptgang und ein Dessert. Leitungswasser in Glaskrügen steht auf den Tischen zur Selbstbedienung. Alkohol, Energydrinks und Drogen werden nicht geduldet. Da droht Don Alberto, der liebevoll auch «capo» oder «Chef» genannt wird, mit der Polizei.

Schweizer Tafel liefert Nahrungsmittel

Die Lebensmittel werden von der Schweizer Tafel angeliefert, einem Projekt der Stiftung Hoffnung für Menschen in Not. Einwandfreie, aber überschüssige Lebensmittel von Grossverteilern, Produzenten und Detaillisten werden an soziale Institutionen, die sich um armutsbetroffene Menschen kümmern, verteilt. Fleisch ist nicht so oft dabei. Das muss hinzugekauft werden. «Wir schauen, dass wir einmal pro Woche auch ein Menü mit Fleisch oder Fisch anbieten können», sagt Monica del Popolo. Sie kümmert sich um alles Administrative im Verein.

Für Institutionen wie «Shalom» sind die kostenlosen Lieferungen der Schweizer Tafel zwei Mal in der Woche ein Segen, für den Koch betreffend Menüplanung aber auch eine Herausforderung. Doch Martin Inhelder, der seit ein paar Monaten im «Shalom» kocht, bringt das nicht aus der Ruhe. Er hat schon überall auf der Welt gekocht, auch monatelang auf

Frachtschiffen auf hoher See. Planung ist gut, Improvisation besser, ist sein Motto. Er hatte schon in Küchenbrigaden von bis zu vierzig Mitarbeitenden gearbeitet. Jetzt arbeitet er jeden Tag mit wechselnden Freiwilligen zusammen. Auch das ist eine neue Herausforderung für den 61-Jährigen.

«Il cuore» an oberster Stelle

Die zwei Herren, für die die beiden Stühle reserviert wurden, stossen nun auch zur Runde. Alle begrüßen sich freudig, wir stellen uns als Mitglieder der Hilfsgesellschaft, einer geldgebenden Institution, vor. Die Tischrunde nimmt's zur Kenntnis. Sie sind es gewohnt, dass auch besser verdienende Gäste, vor allem Mitarbeitende von umliegenden Firmen, mitessen. Don Alberto freut sich, dass «Arme und Reiche» heute gemischt an den Tischen sitzen und nicht wie zu Beginn der Vereinstätigkeit an getrennten Tischen. «Auch Arme haben ein Recht auf Würde», sagt der pensionierte Pfarrer. «Hunger hat keine Religions- oder Parteizugehörigkeit.» Dies zeige sich auch in der Zusammensetzung des Vorstands, erzählt er stolz und lacht, wenn er daran denkt, dass sich der Vorstand schon aus Angehörigen der beiden Landeskirchen, aus Buddhisten, Agnostikern oder Atheisten zusammengesetzt hat. Wichtig sei, dass «il cuore», das Herz, voll Liebe und Sympathie sei, sagt er.

Mehr als nur ein Mittagstisch

«Würden Sie den Mittagstisch vermissen, wenn es ihn nicht mehr gäbe?», frage ich die Gäste. Entsetzte Blicke. «Ja klar», bekräftigen sie unisono. Sie schätzen nämlich nicht nur die günstige warme Mahlzeit. «Wir sind hier wie eine Familie», betonen sie. Auch die Aktivitäten und Ausflüge, die der Verein hin und wieder anbietet, schätzen sie sehr.

Seit dem Umzug in die Räumlichkeiten des ehemaligen St. Gallerhofs gibt es neu auch eine Kleiderbörse. Die abgegebenen Kleider werden von Freiwilligen aussortiert, wenn nötig gewaschen, gebügelt und nach Grösse und Kleidungsstücken

sortiert präsentiert. Gegen einen symbolischen Betrag werden aktuell noch Wintermäntel und Jacken abgegeben. Diese müssen aber bald gegen eine Sommerkollektion ausgewechselt werden. «Shalom» tauscht die Kleider auch mit anderen Institutionen aus, damit die Auswahl etwas grösser wird.

Neu kommt einmal im Monat auch ein Herrencoiffeur ins «Shalom». Der Haarschnitt ist kostenlos – für die Gäste wie auch für den Verein. «Il cuore», sagt Don Alberto und zwinkert mit einer Augenbraue. «Ich glaube an die Solidarität und bekomme immer wieder Recht.» Er schmunzelt zufrieden.

Der nächste Solidaritätsbeweis folgt so gleich: Freiwillige und Gäste werden am Nachmittag gemeinsam die Küche aufräumen. Der Boden muss übers Wochenende erneuert werden. Ein Wasserschaden. Ehemalige Schüler aus Don Albertos Religionsunterricht, die heute erwachsen sind, haben sich bei ihren Arbeitgebern dafür eingesetzt, dass «Shalom» das benötigte Material zu günstigen Konditionen erhält. Gelebte Solidarität.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats



Neben dem angestellten Koch helfen jeden Tag andere Freiwillige in Küche und Service. V. l. n. r.: Maria Dalla Rosa, Trudi Sturlese, Nella Treppo, Martin Inhelder, Don Alberto, Laura Polo. Bilder: Helge Fiebig

Von der Gassenküche zum Mittagstisch



Mit einfachen Zutaten wird den Gästen eine gute, schmackhafte Mahlzeit serviert. Bild: Helge Fiebig

Ende der 1990er-Jahre organisierte Max Zeller während der Wintermonate im Neuwiesenhof eine Gassenküche. Das Angebot richtete sich damals in erster Linie an Suchtkranke.

Im Jahr 2000 führte der Verein «Mehr Lebensqualität» den Betrieb weiter, erst im Neuwiesenhof, später in den Räumen der Missione Cattolica. Vereinspräsident war Kaspar Baeschlin, ein Vorstandsmitglied der Hülfs-gesellschaft. Finanziert wurde die Gassenküche von der Hülfs-gesellschaft, verschiedenen anderen Stiftungen sowie den beiden Landeskirchen. Im April 2009 stellte der Verein der sinkenden Nachfrage wegen den Betrieb ein.

Pfarrer Don Alberto, der die Missione Cattolica di Lingua Italiana an der St.-Galler-Strasse damals leitete, war empört. «Die Armen brauchen Hilfe», war er überzeugt und beschloss, einen neuen Verein zu gründen, der bedürftigen Menschen eine warme Mahlzeit und sozialen Halt bieten sollte. Bis zur Gründung der Associazione Shalom im November hielt er die Gassenküche am Laufen. «Don Alberto kocht vorerst ohne Kohle», titelte der Landbote am 21. Oktober 2009. Die mediale Publizität bescherte dem neuen Verein Geldgeber für den Start und Kundenschaft.

Tatkräftige sowie finanzielle Hilfe

Heute arbeiten insgesamt etwa dreissig Freiwillige in der Küche und im Service mit. Sie kommen aus Don Albertos ehemaliger Pfarrei, aus dem erweiterten Bekanntenkreis, aber auch vom HEKS, das für sozial Benachteiligte Arbeitsintegrations- und

Beschäftigungsplätze sucht. Pro Jahr leisten die Freiwilligen über 6000 Stunden gemeinnützige Arbeit. Angestellt sind ein Koch zu fünfzig Prozent, eine Mitarbeiterin in der Administration zu dreissig Prozent und Reinigungskräfte im Stundenansatz. Pro Mittag werden dreissig bis fünfzig Menüs verkauft. Der Verein «Shalom» arbeitet auch mit anderen Institutionen und Hilfsorganisationen zusammen, die in einem ähnlichen Feld tätig sind, wie etwa der Caritas, der Mobilen Sozialarbeit Subita oder dem HEKS.

Im Frühjahr 2016 ist der Verein «Shalom» in die unteren Räume des ehemaligen St. Gallerhofs an der Geiselweidstrasse 53 umgezogen. Hier hat der Verein nun mehr Platz, um sein Angebot auszuweiten.

Seit 16 Jahren unterstützt die Hülfs-gesellschaft mit wechselnd hohen Beiträgen den Verein «Shalom» sowie die vorgängige Einrichtung. Zudem wird «Shalom» von der Stadt, den beiden Landeskirchen, weiteren Stiftungen sowie Firmen und Privatpersonen finanziell unterstützt. Trotz all dieser Spenden und der Freiwilligenarbeit ist der Verein weiterhin auf Solidarität angewiesen, da die jährlichen Fixkosten, vor allem seit dem Umzug an die Geiselweidstrasse, gestiegen sind.



Bild: Antonella Mastrogioseppe

Herzlich willkommen

Alle Menschen sind herzlich willkommen im hellen Saal des ehemaligen St. Gallerhofs an der Geiselweidstrasse 53.

Öffnungszeiten

Mo–Fr 10.30–14 Uhr

Mittagessen: 11.45–13 Uhr

Wie die Hilfsgesellschaft Not lindert

Hörgerät verhilft zu Lebensqualität



Der 57-jährige Walter G. arbeitete viele Jahre als Chauffeur für ein Transportunternehmen. Die Trennung von seiner Frau und kurz darauf der Unfalltod seiner Tochter führten bei Herrn G. zu starken psychischen Belastungen. In der Folge verlor er seine Arbeitsstelle. Nach einem Jahr gelang es ihm, als Zeitungs- und Werbeverträger eine Vollzeitstelle zu finden. Mit dem Erwerbseinkommen lebt er knapp über dem Existenzminimum. Herr G. leidet inzwischen an einer Hörbeeinträchtigung, die ihn einschränkt und die fachärztlich abgeklärt werden musste. Die Anschaffung eines Hörgerätes kann die Beeinträchtigung weitgehend beheben. Die Sozialversicherungsanstalt beteiligt sich an den Kosten. Den gesamten Restbetrag kann Herr G. nicht aus seinem Einkommen decken. Er wandte sich an den Sozialdienst der Kirchgemeinde. Diese half Herrn G., ein Unterstützungsgesuch zu stellen. Die Hilfsgesellschaft beteiligt sich mit 1600 Franken an den Kosten. Das Hörgerät, das somit angeschafft werden konnte, bringt Herrn G. Lebensqualität zurück.

Klavierstunden als Traumabewältigung



Ramon erlebte im Alter von zwölf Jahren mehrfach sexuellen Missbrauch im familiären Umfeld. Dabei wurde er mit Infektionskrankheiten angesteckt, unter anderem mit HIV. Ramon lebt jetzt in einem Schulheim und fühlt sich dort gut aufgehoben. Im Rahmen der Aufarbeitung dieser traumatischen Erlebnisse befindet sich Ramon in psychotherapeutischer Behandlung und ist in die Opferhilfe eingebunden. Therapiebegleitend und um die Bewältigung voranzutreiben, möchte Ramon gerne Klavier spielen lernen. Gemäss der Therapeutin sei eine musisch-kreative Betätigung eine gute zusätzliche Möglichkeit, um das Geschehene zu bewältigen. Die Opferhilfe kann gemäss ihren Bestimmungen für die entsprechenden Musiklektionen nicht aufkommen. Hier springt die Hilfsgesellschaft ein. Sie übernimmt die Kosten für den Klavierunterricht von Ramon für vorerst ein Jahr in der Höhe von 1200 Franken. Damit kann dem Jungen ein Wunsch erfüllt und hoffentlich ein Beitrag an die Traumabewältigung geleistet werden.

Noch einmal den Sohn sehen



Frau Triste lebt seit ihrem 18. Altersjahr in der Schweiz. Hier arbeitete sie mit ihrem Mann ein paar Jahre bis zur Geburt des Sohnes Sandro. Bald nach der Geburt verliess der Vater die junge Familie. Nach einigen Jahren holte die Grossmutter ihren Enkel zu sich nach Italien. Die Mutter arbeitete weiterhin als Hilfsarbeiterin in der Schweiz und sah ihren Sohn nur sehr selten. Leider erkrankte Sandro an einer schweren psychischen Störung und lebt seit dem Tod seiner Grossmutter in einer psychiatrischen Klinik in Italien. Auch Frau Triste erkrankte vor wenigen Jahren schwer. Ihre Lebensqualität wird zunehmend eingeschränkt, sie benötigt mittlerweile Unterstützung und Pflege durch die Spitex.

Seit vielen Jahren hegt Frau Triste den Wunsch, ihren Sohn noch einmal sehen zu können, was bislang an den knappen Finanzen scheiterte. Sie hat sich einer Pflegerin anvertraut und diese hat sich bereit erklärt, ihre Patientin auf diese Reise zu begleiten. Die Hilfsgesellschaft beteiligt sich an den Reisekosten mit 500 Franken.

Mit Chinesisch Fortschritte machen

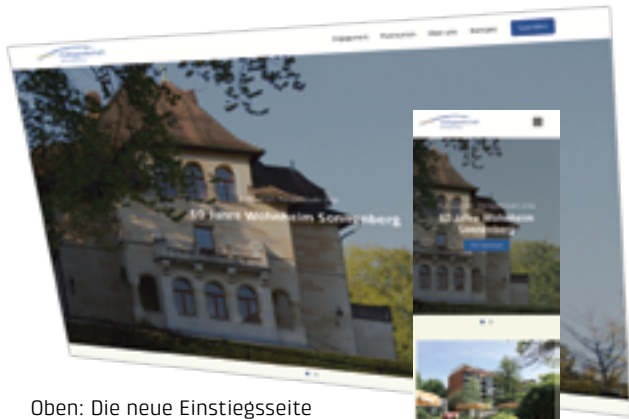


Die 18-jährige Laura hatte einen schwierigen Start ins Leben: Ihre alleinerziehende Mutter litt an einer Suchterkrankung und war nicht in der Lage, die Tochter grosszuziehen. Das Mädchen wurde nach der Geburt in eine Pflegefamilie platziert. Die Pflegeeltern liessen sich nach einigen Jahren scheiden, was bei Laura eine grosse Krise auslöste. Es kam zu einem längeren Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik mit anschliessender Platzierung in einer sozialtherapeutischen Jugendwohngruppe. Hier stehen nun die persönliche Stabilisierung und Berufsfindung im Vordergrund.

Laura interessiert sich sehr für die chinesische Sprache und Kultur, sie hat Bücher darüber gelesen und sich einige Schriftzeichen beigebracht. Sie hat mit Begeisterung eine Probelektion besucht und möchte nun einen Sprachkurs besuchen. Die Betreuungsperson unterstützt dieses Vorhaben. Die Hilfsgesellschaft hat sich bereit erklärt, das Kursgeld von 495 Franken zu übernehmen. Die Auslagen für die Lehrmittel zahlt Laura aus ihrem Taschengeld.

Alle Namen der unterstützten Personen wurden mit Rücksicht auf deren Persönlichkeitsrechte geändert.

Beatrix Baltensperger und Christoph Heck,
Mitglieder des Stiftungsrats und der Gesuchskommission



Oben: Die neue Einstiegsseite der Desktop-Version. Rechts: Ansicht auf dem Smartphone.

Neue Website

Mit der Umwandlung der Hülfs-gesellschaft vom Verein zur Stiftung (siehe S. 3) vor zehn Jahren und dem gleichzeitigen Bekenntnis zu mehr Öffentlichkeitsarbeit ging die junge Stiftung auch online. Modern präsentierte sich der damalige Internetauftritt. Doch zehn Jahre in der Welt der Elektronik sind heute eine Ewigkeit. Damals, Sie erinnern sich, drückte man auf dem mobilen Telefongerät noch richtige Tasten, das Display war klein, und ausser für einfache Spiele und schlechte Fotos benutzte man das mobile Gerät zum Telefonieren und zum Versenden von Nachrichten. Dafür hielt der Akku auch fast eine Woche. Heute existieren alle möglichen mobilen Geräte – vom Smartphone bis zum Tablet-Computer – und die Anwendungsmöglichkeiten sind fast unendlich.

Vor zehn Jahren dachte man beim Programmieren einer Website aber noch nicht ans «Internet in der Tasche». Eine Website wurde für stattliche Computerbildschirme programmiert und nicht für verschieden kleine und grosse mobile Bildschirme. Wie so viele Websites war auch die unsere auf einem Smartphone-Bildschirm ohne zifache, mühsame Bildvergrösserung nicht lesbar. Unsere Website war statisch und nicht «responsive». Der Begriff «responsive Webdesign» bedeutet in etwa «reagierendes Webde-

sign». Das heisst: Inhalts- und Navigationselemente sowie auch der strukturelle Aufbau einer Website passen sich der Bildschirmauflösung des mobilen Endgeräts an. Und genau das haben wir nun gemacht.

Schauen Sie sich unsere neugestaltete Website auf verschiedenen Endgeräten an, die Adresse ist dieselbe geblieben: www.huelfsgesellschaft.ch

Auch die Websites unserer beiden Institutionen werden erneuert und gestalterisch unter ein Dach geführt. Das Design der neuen Website wurde von Screen & Design gestaltet. Screen & Design hat bereits das Layout von Jahresbericht und «Perspektiven» der Stiftung entworfen und betreut diese seither grafisch. Mit der Programmierung der Websites haben wir nach Einholung diverser Offerten die Firma w-vision betraut. Ein einfach zu handhabendes CMS (Content Management System) erlaubt es uns künftig, inhaltliche Änderungen auf den Websites schnell und unkompliziert vorzunehmen. Das Wohnheim Sonnenberg wird seinen Neuauftritt bald «live» schalten, das Seniorenzentrum Wiesengrund mit seinem umfassenden Angebot wird ein wenig später folgen. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats und Vorsitzende der Kommunikationskommission



Impressum

Redaktion

Regina Speiser
Helge Fiebig
Pedro Fischer

Gestaltung

Screen & Design, Zürich

Korrektur

CityTEXT GmbH

Druck

Peter Gehring AG

Ausgaben

Zweimal jährlich.
Ohne Rücksprache mit der Redaktion dürfen weder Texte noch Bilder verwendet werden.

Auflage

4500 Ex.

Kontakt

Stiftung
«Hülfs-gesellschaft Winterthur»
Wülflingerstrasse 7
8400 Winterthur
Postkonto: 84-1894-4

Telefon 052 264 55 55
Fax 052 264 54 00

www.huelfsgesellschaft.ch
info@huelfsgesellschaft.ch



Spenderkonto
QR-Code scannen

Jahresbericht 2016

Bestellen Sie den 204. Jahresbericht der Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur» unter Telefon 052 264 55 55, info@huelfsgesellschaft.ch

Der aktuelle Jahresbericht sowie ältere Ausgaben können auf www.huelfsgesellschaft.ch heruntergeladen werden.